Zwischen Villa und Suppenküche

Autor(en): **Nigg, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **73 (1998)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-106624

Nutzungsbedingungen

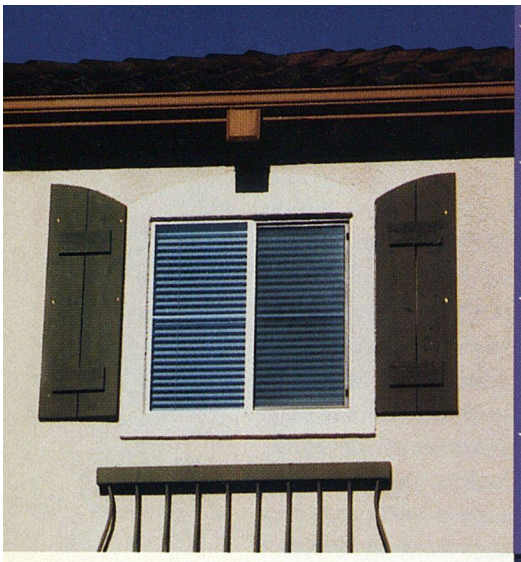
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

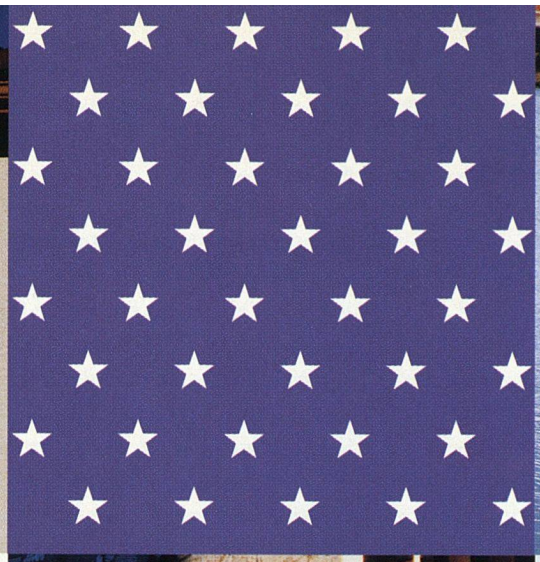
Haftungsausschluss

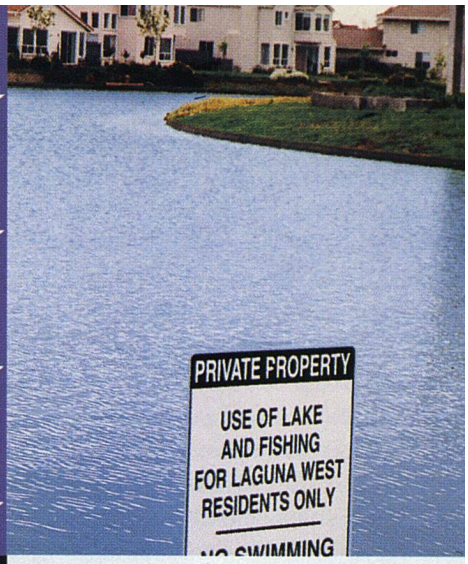
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

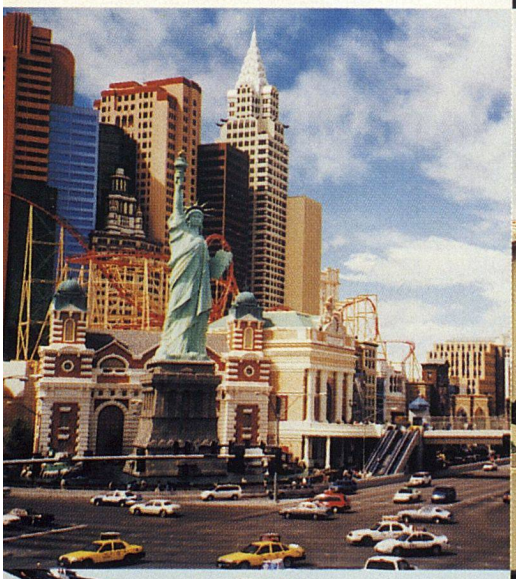


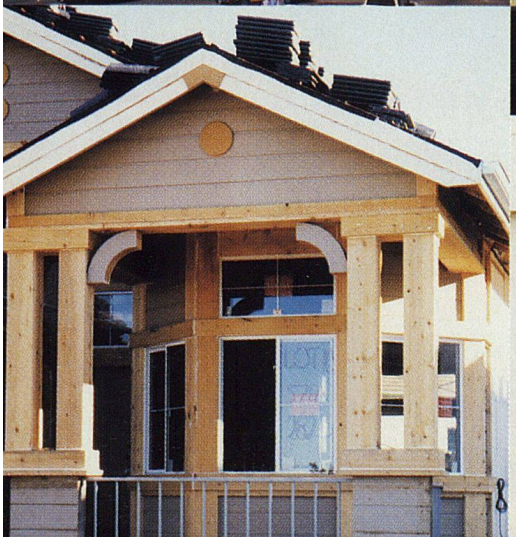


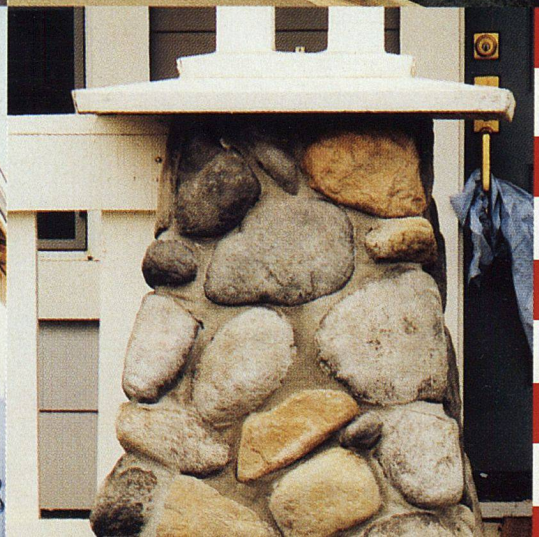


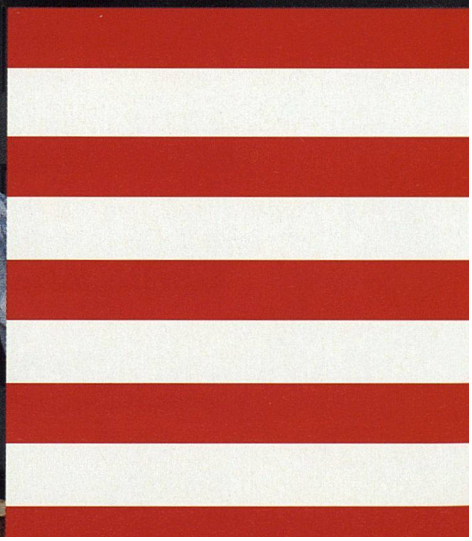
Wohnen in Nordkalifornien

Zwischen Villa und Suppenküche









Im Norden Kaliforniens wächst die Bevölkerung schnell. Die Mittelschicht versorgt sich mit freistehenden Einfamilienhäusern, die einiges zu bieten haben. Und die Marketingfachleute wissen es zu verkaufen.

Text und Bilder: Fritz Nigg

Eine Villa am Lake Washington ist zum Verkauf ausgeschrieben: 1200 m² Wohnfläche, einige hundert Meter Seeanstoss. Ihr Eigentümer, der Saxophonist Kenny G., hat den Preis auf umgerechnet 40 Millionen Franken angesetzt. Aber auch für weniger als einen Hundertstel dieser Summe kann man in den USA ein schönes Haus am See kaufen, zum Beispiel in Elk Grove. In diesem Vorort der kalifornischen Hauptstadt Sacramento, nur eine Viertelstunde von deren Zentrum entfernt, gibt es neue 4½-Zimmer-Einfamilienhäuser mit 120 m² Wohnfläche ab 200 000 Franken. Der See, an dem sie stehen, wurde extra für diese Siedlung angelegt. Für die künstlichen Gewässer, die ein Wohnquartier durchziehen, hat sich der Name Laguna eingebürgert, seitdem im Jahre 1900 der Tabakmagnat Abbot Kinney bei Los Angeles erstmals ein neues Venedig erstehen liess.

Der wirtschaftliche Aufschwung im Grossraum San Francisco zieht immer neue Menschen an. Sie stammen aus der ganzen Welt. So behandelt der Arzt Jon Overholt von der Universität Davis innerhalb einer Woche Patienten aus 30 Ländern. Sie alle brauchen Wohnraum, das bedeutet hier zumeist ein freistehendes Einfamilienhaus. Während in Dallas oder Atlanta 5 bis 6% der Häuser und Wohnungen leer stehen, liegt in Nordkalifornien, obschon die Mieten hier doppelt so hoch sind, die Leerwohnungsziffer bei 1 bis 2%. Zudem suchen sich jene Einheimischen, die am wachsenden Reichtum teil haben, ein neues Heim. In wenigen Jahren überziehen daher neue Städte mit Tausenden von Häusern, Arbeitsplätzen sowie riesigen Einkaufszentren die Prärie. Die Developer, die die neuen Siedlungen planen, erstellen und schlüsselfertig in den Verkauf geben, betreiben ein ausgeklügeltes Marketing. Wie Kleiderproduzenten kreieren sie Modeströmungen. Zurzeit muss ein marktgängiges Haus eine geräumige Küche aufweisen mit einem als Bar gestalteten Abschluss, der den Übergang bildet zum Essplatz und zum Family Room. Dies ist der Alltagsbereich der Bewohnerinnen und Bewohner, konsequenterweise ausgestattet mit Cheminée und eingebauten Nischen für die riesigen Fernseher und die Stereoanlage. Was früher bei uns die gute Stube, ist dort der Formal Living Room, der bei zweistöckigen Häusern meistens die doppelte Geschosshöhe aufweist, wobei eine Galerie den Zugang von der Treppe zu den Schlafräumen bildet.

Die Durchgänge zwischen den Räumen sind durchwegs offen; Türen gibt es nur im Schlafbereich. Dort wiederum ist ein Master Bedroom fast obligatorisch, und zum Schlafzimmer von Hausherr und Hausfrau gehört natürlich das eigene Master Bad. Dieses ist zum Schlafzimmer hin offen. Es hat neben den Lavabos mindestens eine ovale Badewanne und eine Duschzelle aufzuweisen. Immerhin ist das WC durch eine Türe abgetrennt. Die weiteren Schlafzimmer sind meistens erstaunlich klein geraten. Freilich braucht es dort kaum Schränke oder Kommoden, denn für die weiteren Zimmer gibt es separate Bäder mit Einbaumöbeln, und anstatt mobiler Schränke sind im ganzen Haus abgetrennte, teilweise begehbare Schrankräume eingebaut.

In ebenen Lagen gibt es kein Untergeschoss. Die Garage ist an- oder eingebaut oder sie steht separat hinter dem Haus. Sie reicht für zwei bis vier Autos, und häufig bietet sie auch noch Platz für eine Bastelecke (Work Area). Waschmaschine, Trockner und Wäscheschränke sind teils separat in der Garage, teils als spezieller Raum (Service Area) im Haus untergebracht. Schliesslich gehören zum Standard auch getönte Fensterscheiben, die Wärme und Strahlen abweisen, sowie eine gute Isolation von Dach und Wänden. Die Energie für Heizung und Warmwasser liefert das Gas. Weil es im Sommer über 40 Grad warm wird, ist eine Klimaanlage unerlässlich. Sie wird unterstützt durch schattenspendende Bäume, die beim Bau des Hauses gepflanzt werden müssen.

Individuelle Architektur, von Anklängen an das Neue Bauen bis zum Edelkitsch, ist einzig in den scharf bewachten, eingezäunten Quartieren der Superreichen zu finden. So sehr sich aber sonst die Häuser im Inneren gleichen, so sehr sucht sich jede Siedlung wenigstens äusserlich von der anderen zu unterscheiden. Jede weist ihre eigenen Stilmerkmale auf, entlehnt von traditionellen Häusertypen wie Victorian, Mission oder Bungalow. Diese «Stilisierung» geschieht teilweise durch Mittel, die aus der Kulissenarchitektur Hollywoods stammen: angeklebte falsche Fensterläden oder Balkongitter ohne Balkon dahinter sowie dünne Steinplatten als Rustico-Mantel eines Holzsockels.

Das Spannungsfeld von Tradition und Moderne kommt auch in den Trends zum Ausdruck, die nach der Publizistin Soledad O'Brien momentan den Wohnungsbau bestimmen. Erstens eine umfassende, aber möglichst verborgene elektronische Ausstattung für mancherlei Zwecke wie Unterhaltung, Anschluss an die verschiedensten Netze, Kontrolle und Überwachung. Zweitens ein Grundriss und Ausstattungen, die vielseitig nutzbar sind und wechselnden Bedürfnissen angepasst werden können. Drittens ein besonderer Raum oder mindestens ein «Herrgottswinkel» für Besinnung, Meditation wie auch zum Aufstellen eines Hausaltars.

Doch für immer mehr Amerikanerinnen und Amerikaner bleibt ein schönes Heim in unerreichbarer Ferne. 26 Millionen von ihnen meldeten sich 1997 bei Second Harvest, einer Institution, die Bedürftigen gratis Lebensmittel abgibt. [eXtra]